

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

14.4.1943 (No. 88)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956157](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956157)

abrollen sollte. Durch den Einzug in Berlin hätte er noch in diesem Jahre seine Krönung finden sollen. So war es in Washington vereinbart und auf der Konferenz in Casablanca erneut bestätigt worden. Den Sieg über die Achsenmächte noch in diesem Jahre zu erringen, davon spricht heute in London und Washington kein Mensch mehr. Churchill hat inzwischen erkannt, daß er wieder einmal zu voreilig geschworen hat. Mühte er sich doch kürzlich erst abzugeben, daß im Jahre 1943 nicht mehr an einen Sieg zu denken sei. Man müsse ihn auf unbestimmte Zeit verschieben, meinte der Premier. Daß jedoch auch nach unbestimmter Zeit der Sieg den Engländern und Amerikanern nicht zufallen wird, dafür werden unsere Truppen mit den Streitkräften ihrer Verbündeten sorgen. Vorläufig wird weder in Italien, noch in einem anderen Lande Süd- oder Südosteuropas gekämpft, sondern immer noch in Tunis. Und wenn die Truppen der Achse hier auch im südlichen Teil der Front Gelände aufgegeben und Städte wie Kairouan und Sfax geräumt haben, so ist ihre Widerstandskraft doch vorläufig noch ungebrochen. Von den letzten Fronten bis nach Biseria und Tunis ist jedenfalls für die Gemer noch ein beschwerlicher Weg. Nach schwerer Arbeit ist er aber von hier, falls sie später einmal die Küste Tunesiens beherrschen sollten, nach Europa, denn zwischen unserem und dem heißen Kontinent liegt immer noch das Mittelmeer mit seinen Insel-Vollwerken im Besitz der Achse. In der Zwischenzeit hat die deutsche Kriegsführung die Wochen nicht ungenutzt verstreichen lassen. Wir sagten es kürzlich schon, daß — wie im Westen an der Kanalküste — in den hinter uns liegenden Monaten auch entlang den Gestaden des Mittelmeeres von Südfrankreich bis Griechenland ein gigantisches Befestigungswerk entstanden ist, das immer noch weiter und gründlicher ausgebaut wird. Mit den Anhängen unserer Küstenverteidigung haben die Truppen der Westmächte im August vergangenen Jahres bei Dieppe Befanntschaft gemacht. Mögen sie es jetzt, wo dank des Einsatzes der Arbeitskräfte ganz Europas das Werk nahezu vollendet ist, erneut und woanders versuchen. Sie werden abermals abgewiesen und noch vernichtender geschlagen als vor acht Monaten.

Unseren platonischen Feinden wird auch hinfort nichts anderes beschieden sein, als weiter wie bisher an der Peripherie des Krieges herumzutreiben. Wir werden sie uns auch in der Zukunft vom Hals zu halten wissen, bis im Osten die Entscheidung gefallen ist und wir uns dann mit unserer ganzen gesammelten Kraft in der Endphase dieses Krieges auf sie stützen können. Hart und entschlossen sind Deutschland und Italien, bis zur Sicherung des europäischen und afrikanischen Raumes vor jeder Bedrohung aus dem Osten und dem Westen zu kämpfen. So ist es in dem Kommuniqué nach dem letzten bedeutenden Treffen zwischen dem Führer und dem Duce klar ausgesprochen. Eindeutig legt die Verlautbarung die Kriegsziele der Achse fest und untercheidet sich damit erneut himmelweit von der Verwirrung der Pläne und Absichten unserer Gegner. Nicht nur die bedeutendsten politischen Persönlichkeiten der Achsenmächte waren bei der Zusammenkunft des Führers und des Duce zugegen. Die Beteiligung der verantwortlichen Militärs auf deutscher und italienischer Seite an der mehrtägigen Aussprache bekräftigt die Vermutung, daß in erster Linie Beschlüsse über strategische Fragen gefaßt worden sind. Diese Tatsache läßt unsere Gegner erzittern. Was werden die Achsenmächte unternehmen? Das ist die angsterfüllte Frage, die in diesen Tagen bei unseren Feinden überall ausgesprochen wird. Denn sie haben im Verlauf von nunmehr dreieinhalb Kriegsjahren gelernt, daß jeder Zusammenkunft zwischen dem Führer und dem Duce und den jeweiligen Beschlüssen der beiden hervorragenden Männer Europas auch die Taten gefolgt sind, Taten, die immer noch furchtbare Schläge für die Feinde Europas bedeuteten. Wir wissen nicht, was in den Tagen zwischen dem 7. und 10. April beschlossen worden ist. Alle Auslassungen der Feindpresse sind natürlich auch nur Vermutungen. Wir wissen nur, daß in der Vergangenheit die Beschlüsse der Führer der Achsenmächte schon manchenmal in sehr kurzer Zeit verwirklicht worden sind. So werden auch diesmal den Besprechungen bald Schläge folgen, die die Achsenmächte dem Gegner wieder einen großen Schritt näher bringen.

Der Führer beglückwünscht den Reichsgerichtspräsidenten

() Berlin, 14. April.
Heute beehrt Reichsgerichtspräsident Dr. e. h. Bumke sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Der Führer sprach Dr. Bumke telegraphisch seine Glückwünsche aus, verbunden mit Dank und Anerkennung für unermüdete und pflichttreue Arbeit um die deutsche Rechtspflege. In einem persönlichen Schreiben übermittelte der Reichsminister der Justiz dem Jubilar, der sich um das deutsche Recht und die Rechtswissenschaft hohe Verdienste erworben hat und seit vierzehn Jahren als Präsident des höchsten deutschen Gerichtes tätig ist, seine und der Reichsjustizverwaltung herzlichsten Glückwünsche.

Generalmajor Ulrich Bad-Pascha fehtzig Jahre Offizier

() Berlin, 14. April.
Generalmajor a. D. Ulrich Bad-Pascha beehrt heute sein fehtzigjähriges Militärsjubiläum. Der in Berlin ansässige, in Krieg und Frieden hochverdiente Offizier, ist am 12. März 1864 in Roda geboren. Im Balkankrieg führte er die 2. türkische Division und erhielt 1914, inzwischen zum deutschen Oberst befördert, den türkischen Ehrentitel Pascha. Im Weltkrieg gehörte er dem großen türkischen Hauptquartier an, war Militärkommandeur von Palästina, Kommandant von Jerusalem und führte das 17. Infanterie-Armee-Korps in den Kämpfen an den Dardanellen. 1917 übernahm er die 16. Infanterie-Brigade an der deutschen Westfront und wurde 1918 zum Generalmajor befördert.

Neue Ritterkreuzträger

() Berlin, 14. April.
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Fritz Becker, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Günther Engelhardt, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberst Oskar Scholt, Kommandeur eines Artillerie-Regiments; Generalmajor Fritz Reyer, Kommandeur eines Oberstabes; Oberstleutnant Alfred Druffner, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Karl Biegler, Kommandeur eines Jäger-Bataillons.
Fritz Becker wurde am 7. März 1892 als Sohn eines Pfarrers in Heideberg geboren, Günther Engelhardt am 10. Januar 1898 als Sohn eines Biegeleibesizers in Breslau, Oskar Scholt am 4. November 1894 zu Freisenbrück (Kreis Pattingen) als Sohn eines Bergwerkdirektors, Fritz Reyer am 23. Dezember 1893 in Dethhausen (Kreis Stade) als Sohn eines Apothekenbesizers, Alfred Druffner am 28. Mai 1904 in Denkersdorf (Kreis Ehlingen) als Sohn eines Oberlehrers, Karl Biegler am 1. November 1906 zu Langenlois (Kreis Krens/Wiederodonau) als Sohn eines Buchbinders.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Brandt, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Kubat, Staffkapitän in einem Kampfgeschwader. Walter Brandt wurde am 21. März 1917 in Bad Salzungen geboren, Horst Kubat am 3. Mai 1920 in Wirtzhausen (Kreis Insterburg).

Zapfere italienische Offiziere hoch ausgezeichnet

() Rom, 14. April.
Der König und Kaiser hat, wie Stefani meldet, auf Vorschlag des Duce dem Bergagnoli-Oberst Stajeta, dem Artillerie-Oberst Cattaglia, dem Kavallerie-Oberst Vettori-Carrago, dem Pionier-Oberst Biandrate und dem Oberleutnant der Bergagnoli, Barabate, das Ritterkreuz zum Militärorden von Savoyen für auf dem Schlachtfelde bewiesene Tapferkeit verliehen.

Niesige Massengräber enthüllen ein furchtbares Geheimnis

Auf Stalins Geheiß tausende gefangene polnische Offiziere durch Genickschuß gemordet und bestattet

() Berlin, 14. April.
Ein grauenvoller Fund, der vor kurzem von deutschen militärischen Stellen im Walde von Katyn am Kologorj-Hügel, zwanzig Kilometer von Smolensk, an der Straße Smolensk-Bielski, gemacht wurde, gibt einen ebenso erschütternden wie einwandfreien Aufschluß über den Massenmord an mehr als zehntausend Offizieren aller Grade, darunter zahlreiche Generale, der ehemaligen polnischen Armee durch Unternehmungen der G.P.U. in den Monaten März bis Mai 1940.

Ueber das furchtbare Verbrechen erzählt das Deutsche Nachrichtenbüro folgende Einzelheiten:
Durch Hinweise von Einwohnern wurde in der Umgebung des Waldes von Katyn vor einigen Tagen bei dem Ort Sotkiwka in der Nähe von Smolensk eine Massenhinrichtungsstätte der Bolschewisten entdeckt. In Gegenwart hoher Offiziere der Deutschen Wehrmacht, zahlreicher Sachverständiger unter Leitung des Direktors des Instituts für gerichtliche Medizin und Kriminalistik an der Universität Breslau, Professor Dr. Buhj, und namhafter Persönlichkeiten der in Berlin vertretenen ausländischen Presse wurden in mehreren Gruben von je 28 mal 18 Meter die in zwölf und neun Schichten meist gefesselten Leichen ehemaliger gefangener polnischer Offiziere gefunden und teilweise ausgegraben.

Die im Auftrage Stalins von den jüdisch-bolschewistischen Mördern vielfach mißhandelten Gefangenen der ehemaligen polnischen Armee sind im Frühjahr des Jahres 1940, also Monate vor Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges, an dieser Stätte durch Genickschuß ermordet worden. An Hand der bei den Leichen angelegten Papiere, Dokumente, Rangabzeichen und Ausweise konnte bereits ein großer Teil der Ermordeten festgestellt werden. Als eine der ersten Leichen wurde der ehemalige Brigade-General S. Morawinski aus Lublin geborgen. Weiter wurden achtzig Angehörige des Traditionsregimentes „Pilsudski“ festgestellt.

Die ermordeten ehemaligen polnischen Offiziere sind im Besitze ihrer sämtlichen Papiere, Orden und Ausweise. Die Kennzeichnung wird erleichtert durch die Tatsache, daß in den Uniformen der Leichen die Ausweispapiere und sonstige Anhaltspunkte gut erhalten vorgefunden wurden. Bezeichnenderweise wurden Schmutz und Uhren nicht gefunden.

Bisher wurden zwei große Massengräber freigelegt, eines mit vier, das andere mit fünf bis sechshundert ermordeten gefangenen polnischen Offizieren. Weitere Freilegungen haben ergeben, daß noch mindestens zwei Massengräber vorhanden sind, deren Leichenzahl sich noch nicht annähernd schätzen läßt.

Auf Grund einwandfreier einheimischer Zeugnisaussagen wurde ermittelt, daß mindestens zehn bis zwölftausend polnische Offiziere, das sind etwa ein Drittel des Offiziersbestandes der ehemaligen polnischen Friedensarmee, die in die Hände der Bolschewisten gefallen waren, in 200 Wagen über den Verladebahnhof Gnesdowo zur G.P.U.-Hinrichtungsstätte im Walde von Katyn gebracht wurden. Sie wurden dorthin aus dem Gefangenenlager von Roselk, wo sich noch den bisherigen Feststellungen über 60 000 gefangene polnische Soldaten befanden, weggeschafft.

Im Zuge der bolschewistischen Vernichtungs- und Ausrottungspolitik wurden alle Offiziere abgelondert und am Kologorj-Hügel im Walde von Katyn hingemordet. Für die Einstellung der bolschewistischen Massenmörder ist es bezeichnend, daß sich am Rande der Hinrichtungsstätte, kaum 500 Meter von den Massengräbern entfernt, ein Erholungsheim für höhere G.P.U.-Funktionäre männlichen und weiblichen Geschlechts befand, in dem nach Aussagen der Drisanfänger der näheren Umgebung Organe gefeiert wurden.

Das Gelände war ständig von G.P.U.-Soldaten bewacht und durch Stacheldraht abgesperrt. Die Hinrichtungsstätte befand sich in einer Waldlichtung, die eigens hierfür freigelegt worden war. Die Massengräber der ermordeten Opfer wurden mit Föhren bepflanzt, die jetzt drei Jahre alt sind. Der Verwehungszustand der entdeckten Leichen deckt sich mit dieser zeitlichen Feststellung, ebenso wie mit den genau überprüften Angaben der dortigen Zivilbevölkerung.

Der Wald von Katyn hat nunmehr sein furchtbares Geheimnis preisgegeben. Die einwandfrei bewiesenen und belegten Feststellungen klären endgültig die seit langem in aller Welt erörterte Frage nach dem Schicksal und dem Verbleib der von den Bolschewisten internierten, verhafteten und dann grausam ermordeten Teile des ehemaligen polnischen Heeres.

Unterseeboote versenken 21 Schiffe mit 138 500 BRT.

Im Mittelmeer zwei feindliche U-Boote vernichtet / Planmäßige Bewegungen unserer Truppen in Tunesien

() Aus dem Führerhauptquartier, 13. April.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:
An der Ostfront verlief der Tag bei örtlicher Kampftätigkeit im allgemeinen ruhig. Starke Verbände der Luftwaffe griffen an vielen Stellen der Front und im feindlichen Hinterland Stellungen, Truppenunterkünfte, Nachschubkolonnen, Eisenbahnzweige und Flugstützpunkte an.

In Tunesien verliefen die Bewegungen unserer Truppen nördlich der Linie Kairouan-Souffe planmäßig. Nachhuten verzögerten den Vormarsch des Feindes. Die Luftwaffe schirmte die Bewegungen der deutsch-italienischen Truppen wirksam ab und bombardierte in der vergangenen Nacht Schiffe und Nachschublager im Hafen Bone mit gutem Erfolg.

Im Mittelmeer vernichteten deutsche U-Boote-Jäger zwei feindliche Unterseeboote.

Feindliche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 13. April einige Orte in Dagesthan, vor allem Königsberg, mit Spreng- und Brandbomben an. In Wohnvierteln, an Krankenhäusern und an der Universität entstanden Schäden.

Im Küstenraum der besetzten Westgebiete und Norwegens wurden vier britische Flugzeuge abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, griffen in Fortsetzung ihres wackeren Kampfes deutsche Unterseeboote im Nordatlantik einen nach England gehenden schwer beladenen Geleitzug an. Hierbei sowie in

Einzeljagd in der Karibischen See und vor der Südafrikanischen Küste versenken sie 21 Schiffe mit 138 500 BRT. und torpedierten sechs weitere Schiffe.

Starker Einsatz der Luftwaffe der Achsenmächte

() Rom, 13. April.
Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: In Tunis griffen starke Nachhutkräfte der Achse englisch-amerikanische Kolonnen an. Deutsche Jäger schossen zwei zweimotorige Bomber ab. Verbände der italienischen und deutschen Luftwaffe griffen Flugabteilungen von Alger an und bombardierten die Hafenanlagen von Bone wirkungsvoll. Vor der algerischen Küste griffen unsere Torpedoboote einen feindlichen Geleitzug an und trafen ein Handelschiff von 6000 Tonnen.

Der Feind nahm die Luftangriffe auf Städte und Orte Süd- und Insel-Italiens gestern wiederum auf. Nur aus Catania und aus Bido Valentin-Catanzaro wurden Schäden und Opfer unter der Zivilbevölkerung gemeldet; insgesamt fehtzig Tote und 124 Verletzte. Drei Flugzeuge wurden zerstört, eines davon durch unsere Jäger über Neapel und zwei von der Flak in Messina und Ustica (Palermo).

In der letzten Woche verlor die italienische Marine durch feindliche See- und Luftfreikräfte drei Torpedoboote, zwei U-Boote und einen Kreuzer. Ein großer Teil der Besatzungen wurde von unseren Seeheldensoldaten gerettet oder vom Feinde gefangen genommen. Im selben Zeitraum versenkten Einheiten der italienischen Marine zwei feindliche U-Boote.

Zerstörer durch Rammen eines U-Bootes vernichtet

Der neue Schlag unserer „Grauen Wölfe“ hat den Feinden trotz starker Abwehr wieder schwere Verluste zugefügt

() Berlin, 14. April.

Zu dem neuen Erfolg deutscher Unterseeboote teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Einzelheiten mit: Hinwärts der neufranzösischen Küste ergriff eine Gruppe deutscher Unterseeboote einen tiefbeladenen, von Nordamerika nach England laufenden Geleitzug. Der unter starker Sicherung fahrende Schiffsverband lief anfänglich nördlichen Kurs, um in den Schutz der von Großbritannien aus startenden Landflugzeuge zu kommen. Als sich die Schiffe der Südspitze Grönlands näherten, änderte das Geleit seinen Kurs nach Osten. Inzwischen hatten sich die weit auseinanderstehenden U-Boote zu einem Angriffsrudel formiert und griffen trotz starker Zerstörer- und Luftsicherung in einer Nacht konzentrisch an. Der Wirkung des zusammengefaßten Angriffes verjagte der Feind durch besonders stark einsetzende Abwehr zu begegnen. Im Augenblick der ersten Torpedobetonation war der nächtliche Himmel durch Leuchtgranaten und -raketen taghell erleuchtet, in deren Schein einzelne Boote des Rudels erkannt wurden und damit im Mittelpunkt des feindlichen Artillerie- und Leuchtgranatenbeschusses lagen.

Ein U-Boot setzte, um den ihn verfolgenden Zerstörer abzuschießen, zum Torpedoangriff gegen ihn an. Das Ausweichmanöver des Zerstörers brachte die Zerschmetterung des Torpedos nicht voll zum Tragen.

Hoosbevel plündert hemmungslos seinen Verbündeten

Draktheriecht unseres Vertreters in Stockholm

Stockholm, 14. April.
Englands neuer Kriegshaushalt bedeutet, wie neutrale Berichterstatter in England feststellen, eine weitere Verteuerung der Lebenshaltung für die breiten Massen. 600 Millionen Pfund des diesjährigen Haushalts sollen durch Liquidation weiterer Guthaben und Investitionen aufgebracht werden. Das bedeutet eine weitere gewaltige Schwächung des englischen Weltinflusses und praktisch den endgültigen Ausverkauf.

Großes britisches U-Boot-Vergleichsschiff versenkt

() Stockholm, 14. April.
Die britische Admiralität gibt laut Reuters den Verlust des britischen U-Boot-Versorgungsschiffes „Medway“ bekannt, das im vergangenen Jahr (1) im Mittelmeer versenkt wurde. Als Entschädigung für dieses reichlich spätatende Schiffsverlust behauptet die Londoner Admiralität mit frecher Stirn, man habe den Verlust seinerzeit nicht bekanntgegeben, da es offensichtlich war, daß die Achse von der Versenkung nichts wußte und es daher notwendig war, ihr diese Information vorzuenthalten. Das Unterseebootvergleichsschiff „Medway“ war am 19. Juli 1928 vom Stapel gelassen und hatte eine Wasserdrängung von 14 600 Tonnen. Es lief 16 Knoten und war mit zwei 10,2-Zentimeter-Geschützen, vier 10,2-Zentimeter-MK und zwölf Maschinengewehren besetzt. Die „Medway“ hatte 400 Mann Besatzung.

so daß sich der Kommandant zum Ramsch entschloß. Wenige Augenblicke später bohrte sich der Bug des mit äußerster Kraft ankommenden U-Bootes mittschiffs in die Bordwand des beschädigten Zerstörers, der sofort Schlagseite zeigte. Obgleich das U-Boot dabei selbst beschädigt wurde, konnte es in der Nacht noch einen 9000 BRT. großen, voll beladenen Tanker versenken, dessen brennende Delsandung noch viele Stunden den Schauplatz der Vernichtung fehtzeichnete.

Der größte Teil der versenkten Schiffe stammt aus dem für England bestimmten Nordatlantikgeleitzug. Gleichzeitig wurden aber auch in Einzeljagd in den tropischen heißen Seengebieten des Karibischen Meeres Erfolge erzielt, die unter besonders schweren Bedingungen erkämpft werden mußten, weil das enge Seengebiet ständig unter härtester Luftüberwachung steht, so daß unseren U-Booten nur während weniger Nachtstunden eine Ueberwasserfahrt möglich ist. Vor der südafrikanischen Küste, wo die Angriffsbedingungen von dem dort jetzt herrschenden Herbstwinter beeinflusst werden, konnte unter einer Reihe von Schiffen auch ein mit Lebensmitteln von Australien nach England fahrendes Schiff versenkt werden.

Mit der Vernichtung von 21 Schiffen mit zusammen 138 500 BRT. und der Torpedierung von sechs weiteren Schiffen sowie der Beschädigung eines Zerstörers sind unseren Feinden erneut schwere Verluste zugefügt worden.

Sei stark, deutscher Arbeiter!

() Düsseldorf, 14. April.
Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sander, sprach auf einem Betriebsappell eines großen Rüstungswerkes, um vor den Werttätigen noch einmal die furchtbare Bedenart des Bolschewismus und des Judentums darzulegen und die Notwendigkeit des letzten Einsatzes eines jeden herauszustellen mit dem Endziel, den Sieg zu erringen. Sander wies einleitend darauf hin, daß er selbst jahrelang als Arbeiter im Betrieb gehtanden habe. Er wisse darum, wie es im Herzen des deutschen Arbeiters aussehe. Die Arbeiter ständen hier an der Front, nicht nur die Arbeit, sondern auch an einer Front, in der Männer, Frauen und Kinder sterben. Er habe den Auftrag des Führers, ihnen zu sagen, wie unendlich der Führer innerlich beim deutschen Arbeiter steht, weil er weiß, daß hinter seinen tapferen Soldaten ein unzerstörlicher Arbeiter in der Heimat steht. Wie kann jemand denken, der Führer stehe an das deutsche Volk, vor allem nach Luftangriffen an die Hunderttausende von Müttern und Kindern, wenn sie dem britischen Luftterror ausgesetzt sind.

„Sei stark, deutscher Arbeiter“, so rief der Redner aus, „wie der Soldat an der Front. Arbeite gut, steigere deine Leistung, damit wir die Lüge vernichten und nicht wieder schwarz werden, und damit dir und den Deinen das auch zugehörte Los erspart bleibt. Wir wollen nicht abhängige Zammerlinge des jüdischen Weltspinnens sein.“

Verlag: W. G. Bauer Verlag, Weyer-Gins GmbH, Jüdischenstraße 10, Berlin.
Verlag: W. G. Bauer Verlag, Weyer-Gins GmbH, Jüdischenstraße 10, Berlin.
Verlag: W. G. Bauer Verlag, Weyer-Gins GmbH, Jüdischenstraße 10, Berlin.
Verlag: W. G. Bauer Verlag, Weyer-Gins GmbH, Jüdischenstraße 10, Berlin.

Familienanzeigen

So Gott will, feiern unsere Lieben Eltern, Frau Dan, von Gerven und Frau Hanna, geb. Enns, am 15. April das Fest der Goldenen Hochzeit. Die dankbaren Kinder, Wanda.

Geburten

Milda Renate, geb. 9. 4. 43. Gottes Güte erzeuete uns durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens. Uffa Adolf Dietmann, a. St. Behrm., u. Frau Dini, geb. Widor, Barlingsleben, den 12. April 1943.

Verlobungen

Die Verlobung unserer Tochter Anne mit Herrn Feldweibel (RM) Enno Brauner geben wir bekannt. Frau Georg und Frau, geb. Jansen. - Meine Verlobung mit Fräulein Anne Georg gebe ich bekannt. Feldweibel (RM) Enno Brauner, Boigtsdorf-Dertelberg (Medienburg), Münden 8, Preußingstr. 15 III, am 3. April 1943.

Statistik

Norden, Süderneuland I, den 7. April 1943. Im Kampf um die Zukunft Großdeutschlands erlitt im Osten unser aller geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Kriegsfreiwilliger Ulrich Wolff.

Statistik

Langfeld, 7. April 1943. Von seinem Oberleutnant erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Onkel, Neffe und Vetter Johann Jansen

Statistik

Ludwigsdorf, 11. April 1943. Heute in der Morgenstunde entlief sanft und ruhig nach schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter Volko Schmidt.

Statistik. Ihre Verlobung geben bekannt. Wäbke Farms, Effe Soothoff, Blowerborn, Schirum, 18. April 1943. Als Verlobte erheben: Johanne Coners, Gerhard Dams, Dietrichfeld, Middelb-Belsterloog, a. St. im Urlaub, April 1943.

Vermählungen

Ihre am 9. April 1943 in Berlin vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen: Dr. med. Hans Galkens, a. St. Arzt bei der Wehrmacht, Sophie - Charlotte Galkens, geb. Jaedel, Emden, Am Delft 88, Berlin, S. W. 68, Zimmerstraße 2.

Danksgungen

Für die uns in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Goldenen Hochzeit danken wir recht herzlich. Barner Meitath und Frau, geb. Hartmann, Darßow.

Beer, Duakenbrück, Otternsdorf, Kulum, Dresden, den 12. April 1943. Von seinem Kompaniechef erhielten wir heute die tieftraurige Nachricht, daß am 2. April 1943 mein innigstgeliebter Mann, meiner beiden Kinder zehnjähriger Vater, unser heilgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel Fritz Belsenfeld

Wilmshof, Borkerholt und Thüngen, 8. April 1943. Wir erhielten von seinem Oberleutnant die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, mein innigstgeliebter Verlobter, Vetter Gerd Duhmann

Wilmshof, Borkerholt und Thüngen, 8. April 1943. Wir erhielten von seinem Oberleutnant die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, mein innigstgeliebter Verlobter, Vetter Gerd Duhmann

In diesem Schmerz Frau Wäbke Farms, geb. Soothoff, a. St. im Urlaub, April 1943. Als Verlobte erheben: Johanne Coners, Gerhard Dams, Dietrichfeld, Middelb-Belsterloog, a. St. im Urlaub, April 1943.

Emden, Konrethersweg 14, im April 1943. Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß am 2. März unser lieber, guter Sohn, unser innigstgeliebter, immer froher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter Otto Greiner

Emden, Jemau, Bremen, Peterstraße. Von seinem Kompaniechef erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber, guter, treuer, froher Mann, unser lieber, langjähriger Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Uffa Leonhardt Noelfs

Schirum, Effen, Nischen, den 9. April 1943. Schwer traf uns vom Oberarzt eines Kranzenkammerlagers die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, lebensfroher und über alles hinaus anhänglicher junger Sohn, unser lieber, unvergesslicher Bruder, Onkel u. Neffe Alfred Philipp

Emden, Joffen 5, Berlin, den 10. April 1943. Am 16. März 1943 verstarb in Götterfelde, Post Staßfurt bei Berlin, nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe Mutter und Schwiegermutter Frau Anna Wendenburg

Wartingsfehn, 9. April 1943. Statt Karten. Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß unser langjähriger hoffnungsvoller, lieber Sohn, Onkel, Neffe und Vetter Hans Neulen Manßen

Helsen, Frs., Bentheim, den 12. April 1943. Heute 4 Uhr nahm der Herr über Leben und Tod, nach kurzer Krankheit, meine innigstgeliebte Frau, unsere geliebte, treuergebende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Greife Rantman

Neuebau (Sachsen), Rathenow, Emden. Erhielten am 4. April 1943 aus Hamburg die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel Walter Naas

Neuebau (Sachsen), Rathenow, Emden. Erhielten am 4. April 1943 aus Hamburg die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel Walter Naas

Neu-Belstel, 7. April 1943. Statt besonderer Mitteilungen. Wir erhielten von seinem Kompaniechef und Kompanieführer die traurige Nachricht, daß ihr guter, mutiger und stets einflussreicher Kamerad, unser lieber, hoffnungsvoller Bruder, unser lieber, lebensfroher Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe, Obergefreiter Volkert Rebenius

Yoga, im April 1943. Statt Karten. Im Osten fiel am 24. März, im letzten Glauben an seinen Gott, mein lebensfroher, aber alles geliebter Mann, unser guter, liebevoller Vater, mein lieber, treuer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Vetter Arnold Demso Hüfen

Emden, Joffen 5, Berlin, den 10. April 1943. Am 16. März 1943 verstarb in Götterfelde, Post Staßfurt bei Berlin, nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe Mutter und Schwiegermutter Frau Anna Wendenburg

Aurich, den 11. April 1943. Nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden ist meine geliebte, treue, einseitige Schwester, unsere herzensgute Tante Elisabeth Wilhelm

Iheringsfehn und Wollensbüttel, den 11. April 1943. Gestern 21 Uhr entlief im Kranzenkammerlagers in Aurich nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere geliebte, treuergebende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, meine liebe Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe, Anje Weerd

Wethermarck II, a. St. Thäde, den 12. April 1943. Statt Anzeigen. Biblich und unerwartet nahm der Herr unser kleines Schindchen und Bräutchen Peter Gerhard

Wethermarck II, a. St. Thäde, den 12. April 1943. Statt Anzeigen. Biblich und unerwartet nahm der Herr unser kleines Schindchen und Bräutchen Peter Gerhard

Wethermarck II, a. St. Thäde, den 12. April 1943. Statt Anzeigen. Biblich und unerwartet nahm der Herr unser kleines Schindchen und Bräutchen Peter Gerhard

Beer, den 11. April 1943. Nach langem Leiden starb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Johann Heidemeyer

Wiedobbsdorf, 10. April 1943. Heute abend entlief sanft und ruhig, im festen Glauben an Ihren Heiland, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwägerin und Tante, Witwe Ete Kleene

Yoga, im April 1943. Statt Karten. Im Osten fiel am 24. März, im letzten Glauben an seinen Gott, mein lebensfroher, aber alles geliebter Mann, unser guter, liebevoller Vater, mein lieber, treuer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Vetter Arnold Demso Hüfen

Emden, Joffen 5, Berlin, den 10. April 1943. Am 16. März 1943 verstarb in Götterfelde, Post Staßfurt bei Berlin, nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe Mutter und Schwiegermutter Frau Anna Wendenburg

Aurich, den 11. April 1943. Nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden ist meine geliebte, treue, einseitige Schwester, unsere herzensgute Tante Elisabeth Wilhelm

Iheringsfehn und Wollensbüttel, den 11. April 1943. Gestern 21 Uhr entlief im Kranzenkammerlagers in Aurich nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere geliebte, treuergebende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, meine liebe Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe, Anje Weerd

Wethermarck II, a. St. Thäde, den 12. April 1943. Statt Anzeigen. Biblich und unerwartet nahm der Herr unser kleines Schindchen und Bräutchen Peter Gerhard

Wethermarck II, a. St. Thäde, den 12. April 1943. Statt Anzeigen. Biblich und unerwartet nahm der Herr unser kleines Schindchen und Bräutchen Peter Gerhard

Wethermarck II, a. St. Thäde, den 12. April 1943. Statt Anzeigen. Biblich und unerwartet nahm der Herr unser kleines Schindchen und Bräutchen Peter Gerhard

Geschäftliches. Saatkartoffeln. Der nächste Paddock "Blava", anerkl. Nachbau, in guter Sortierung, trifft in den nächsten Tagen ein. Abzuholen und weitere Bestellungen. Gr. Lützowstraße 5, Adolf Greiber, Emden, Gr. Burgstraße 5, Fernruf 2660.

Stellengesuche. Pflanzhelfer für meine 14jähr. Tochter zum 1. 5. gesucht. P. van Gerven, Groothufen über Emden.

Spar- und Darlehnskasse Ihrhove

Table with columns for Aktiva and Passiva, listing various financial items and their values.

Verbindlichkeiten aus Büreschalten, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen 32.000,-

Gewinn- und Verlustrechnung. Aufwendungen: Ausgaben für Zinsen und Provisionen 85.036,29

Erträge. Einnahmen aus Zinsen und Provisionen 127.161,92

Mitgliederbewegung. Anfang 1942 419 Mitglieder, Ende 1942 427 Mitglieder

Deutsches Kreuz in Gold verliehen

Unteroffizier Otto Tiaden aus Norderney, Bombenmechaniker in einem Kampfgeschwader, wurde das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Täpferer Söhne unserer Heimat

Folgende Söhne unserer Heimat wurden ausgezeichnet, und zwar mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse: Feldwebel Walter Struthoff, Wöllenerwehrdienst; mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse: Obergefreiter Renso Broers, Holtlander Klüde; Obergefreiter Gerhard Mooy, Holtlander Klüde; Gefreiter Peter Ley, Südgeorgien; Unteroffizier Jhno Jacobs, Egelingen; Maschinenmaat Julius Goldhammer, Aurich.

Aus ostfriesischen Sippen

Eine der ältesten Einwohnerinnen von Spekerfehn, Witwe Marie Ringering, geborene Mansholt, kann heute, am 14. April, in beneidenswert körperlicher und geistiger Rüstigkeit auf 90 Lebensjahre zurückblicken. Auf ihrem langen Lebenswege hat Mariens viel erlebt und erfahren. Ihr Mann starb schon früh, ebenso mehrere Kinder. Zwei Enkel und eine Enkelin leben in Nordamerika. Ein Enkel erkrankte auf der Rückfahrt in die alte Heimat und fand im fremden Lande den Tod. An allen Geschehnissen unserer Zeit nimmt Mariens noch regen Anteil.

In Norden wird heute Frau Anna Jacobs, geborene Dienemann, die in der Großen Mühlenstraße 64 wohnt, neunzig Jahre alt.

Ebenfalls kann heute Dele Müller in Emden, Stroßstraße wohnhaft, seinen 83. Geburtstag feiern.

Am 15. April begeht der Kriegervater Gerd Witten, Canumer Hamrich, seinen 80. Geburtstag. Drei Söhne des Hochbetagten nahmen am Weltkrieg teil, von denen ein Sohn gefallen ist. Der Kriegervater wird an seinem Geburtstag durch den Gauobmann der NSDAP, im Namen des Reichskriegsopferführers geehrt werden.

Am 15. April können die Eheleute Jan van Gerpen in Woquard bei guter Gesundheit das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

„Woche der schaffenden Jugend“ eröffnet

Die feierliche Eröffnung der Woche der schaffenden Jugend, die im Gau Weser-Ems vom 11. bis 17. April durchgeführt wird, fand Sonntag morgen in Osnabrück vor Vertretern von Partei, Staat und Wirtschaft und vor Führern und Führerinnen aus Hitler-Jugend und BDM statt. Der Gaujugendwarter der DAF, gab einleitend einen Überblick über die Betreuung der schaffenden Jugend im Kriege. Er wies darauf hin, daß gerade heute, in der Zeit großer Arbeitsanspannung, die Jugend ganz besonders sorgfältig betreut werden muß. Deshalb ist auch das Jugendgesundheitsgesetz überall genau zu beachten.

Gauobmann Dieckmann nahm dann die Eröffnung vor. Unter anderem stellte er in seiner Rede heraus, wie notwendig es ist, die Jugend in die richtige Berufsbahn zu lenken. Wir müssen an die Zukunft unseres Vaterlandes denken, so sagte er. Der unsere Jugend das Gesicht gibt, kein junger Mensch, der an der Werkbank oder im Büro steht, darf aus einem jählich veränderten Heroismus heraus der Arbeit im Betrieb gegenüber gleichgültig werden, weil er den Wunsch hat, so schnell wie möglich den Waffenrock anzuziehen. Der Krieg wird vorübergehen, und dann wird man fragen: Was hat du gelernt? Tüchtige junge Menschen brauchen wir, die durch ihre Arbeitsleistung imponieren.

Der Gauobmann schloß mit den Worten: „Denkt an die Zukunft! Unser Vaterland soll einmal schöner werden denn je. Viele Aufgaben harren der Jugend bis zur Erreichung des Ziel. Sie hat sich heute vorzubereiten, um diese Aufgaben zu bewältigen. Vielleicht ist die Stunde nicht mehr fern, da wir mit dem Aufbau beginnen können.“

Am Montag sprach der Gauobmann in Bremen zur schaffenden Jugend

Emden

Hitlerjugend sammeln Altpapier in allen Ortsgruppen. Zur restlosen Erlösung sämtlichen Altpapiers und Bappe wird die Hitler-Jugend am Donnerstag, Freitag und Sonnabend sämtliche Haushaltungen unserer Ortsgruppen aufsuchen, um das vorhandene Altpapier einzusammeln. Alle Haushaltungen werden gebeten, Altpapier, Pappkartons, Zeitungsblätter, alte Leinwand, Bücher usw., die doch meistens auf den Müllhaufen nur eine Brandgefahr bilden, herauszugeben und sie den Sammlern mitzugeben. Allerdings ist darauf zu achten, daß sich darunter nicht etwa wichtiges Familienschriftgut befindet. Die vom Reichsbeauftragten für Altpapierammlung vorgeschlagene und inzwischen in Kraft getretene Vertügelung der Aufbewahrungspflicht für kaufmännisches Schriftgut von zehn auf fünf Jahre ermäßigt den gewerblichen Betrieben und Behörden eine Menge großer Mengen Altpapier, und zwar noch in bester Güte. Hesse jeder, daß diese Sammlung zu einem vollen Erlöse führt.

Jahrgang 1926 ist jugenddienstpflichtig. Auf Grund des Gesetzes für die Hitler-Jugend ist die gesamte deutsche Jugend zur Dienstleistung in der Hitler-Jugend verpflichtet. Es haben sich daher alle männlichen Dienstpflichtigen der Kreise Emden und Norden-Krummhörn, die in der Zeit vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1926 geboren sind, für Kreis Emden auf dem Dienstappell am 16. April um 8 Uhr im Saal im Emden, Hindenburgstraße, für den Kreis Norden-Krummhörn 15. April um 13 Uhr in Norden im „Hotel zur Börse“ zu melden. Zum Dienstappell sind mitzubringen: Amtlicher Personalausweis, NS-Mitgliedsausweis oder Dienstkarte oder sonstige Unterlagen über Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend, Dienstpflichtige, die sich ihrer Einberufung entziehen, sowie Personen, die böswillig Dienstpflichtige vom Dienst in der Hitler-Jugend abhalten versuchen, werden bestraft.

Geschäftsjahr erfolgreich abgeschlossen. In der ordentlichen Hauptversammlung der Oldenburgischen Landesbank A. G. Oldenburg i. O., wurden alle Anträge genehmigt. Es wird wie in den Vorjahren eine sofort zahlbare Dividende von fünf vom Hundert ausgeschüttet. Weiter wurden die satzungsgemäß ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt und mitgeteilt, daß die Geschäfte der Bank sich im abgelaufenen Jahre befriedigend entwickelt haben.

Von der Polizei festgenommen. Wegen Aufrüstung und großen Unfuges wurde im Volkentorviertel ein Volksgenosse festgenommen und angezeigt.

Aurich

Ein Jahr Gefängnis wegen Verführung eines Minderjährigen. Vor der Strafkammer in Aurich hatte sich gestern der Schiffsheiner S. W. aus Emden wegen Verführung eines Minderjährigen zu unzüchtigen Handlungen zu verantworten. Aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte zeigte einem mit ihm auf einem Bugfelderdampfer Gefährteten sechs- bis achtjährigen Schiffsjungen unzüchtige Bilder und führte in Gegenwart des Jungen unzüchtige Gespräche. In einem weiteren Falle veranlaßte er den Jungen zu unzüchtigen Handlungen. Der Angeklagte, der seine Verfehlungen gestand, wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Kriegs-Winterhilfswert 1942/43 erfolgreich abgeschlossen

Gau Weser-Ems zeigt erhöhte Gebefreudigkeit / Gauamtsleiter Denker spricht in Bad Zwischenahn

Mit der Sammlung der Wehrmacht am 3. und 4. April hat das Kriegs-Winterhilfswert 1942/43 seinen Abschluß gefunden. Wiederum kann die Bevölkerung des Gau Weser-Ems auf einen Winter zurückblicken, in dem sie die Gebefreudigkeit, gepaart mit dem festen Willen zum Sieg beizubringen, kühnig steigerte. Der letzte Winter brachte unserem Volke die Parole zum totalen Krieg, die jeder mit Ernst und Einsatzwillen befolgt. Die Sammelergebnisse sind immer der beste Gradmesser für die innere Haltung der Bevölkerung, und so hat sich die Einstellung zum totalen Krieg auch beim WSW in Zahlen ausgedrückt, in höheren Spenden. Und wenn sogar in den vom Bombenterror stark betroffenen Städten, wie in Wilhelmshaven, trotzdem die Sammelergebnisse noch ständig zu ansteigen, so ist das ein Beweis für die Tapferkeit und die soldatische Haltung der Einwohner.

Aus Anlaß des WSW-Abschlusses führte Gauamtsleiter Denker in der Gauamtschule in Bad Zwischenahn eine Tagung durch, auf der die NSB-Kreisamtsleiter über den Erfolg des WSW berichteten und gegenseitig ihre Erfahrungen austauschten. Das Winterhilfswert mußte auch in diesem Jahre wieder eine Vereinfachung erfahren. Das Bestreben geht bereits seit Jahren dahin, möglichst mehrere Sammlungen zusammenzulegen, dafür aber jeweils höhere Spenden herbeizuholen. Nachdem zwangsläufig zu Beginn des Krieges schon die Festspenden und Klebersammlungen und später der Tag der Soldatentätigkeit fortfielen, verzichtete man in diesem Jahre auch auf den Tag der Polizei; es wurde keine neue Sammlung dafür eingeleitet. Trotz dieses Ausfalles, der allein in unserem Gau rund eine Million ausmachen würde, fiel das Gesamtergebnis des Gau Weser-Ems wiederum höher aus als im Vorjahre. Genaue Zahlen lassen sich noch nicht nennen, man darf aber doch ungefähr mit einer Steigerung von zwölf vom Hundert rechnen.

Gleichzeitig wurden die Vorbereitungen für das Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Wie in den Vorjahren findet in der Zeit von April bis August monatlich eine Hausammlung statt, dazu im Juni

und August je eine Straßensammlung. Den Auftakt findet das Kriegshilfswert mit der ersten Hausammlung am kommenden Sonntag, dem 18. April. Im Gedanken an unsere Verwundeten und an die ungeheuren Opfer, die der Frontsoldat für die Heimat bringt, wird jeder die richtige Einstellung zu diesen Sammlungen finden.

Verschiedene Themen wurden in Referaten behandelt. So sprach Kreisamtsleiter Düvelkamp, Meppen, über das Wirken des Arztes in der NSB-Kreisamtsleitung und in den Ortsgruppen, und Kreisamtsleiter Jebitz, Wilhelmshaven, berichtete über den NSB-Einsatz nach britischen Terrorangriffen. Auf Grund seiner vielseitigen Erfahrungen konnte er seine Kameraden auf verschiedene Voraussetzungen für tatkräftige Hilfe aufmerksam machen. Neben vielen technischen Vorbereitungen der Instandhaltung der Lager ist es vor allem wichtig, daß jeder NSB-Helfer nach jedem Angriff sofort auf seinem Posten steht, ohne Rücksicht darauf, ob er selbst zu den Betroffenen gehört. Nur durch Disziplin und unbedingten Einsatzwillen aller ist es möglich, wahrhaft Hilfe zu leisten und ordnend zu wirken.

Für die Leitung der Abteilung Wohlfahrt im NSB-Gauamt führte Gauamtsleiter Denker Hauptstellenleiter Adam ein. Dieser kommt aus dem Gau Meddenburg, wo er acht Jahre lang als NSB-Kreisamtsleiter tätig war. Er übernimmt nun mit der Wohlfahrtsabteilung eine der größten Aufgaben, die der NSB anfallen, denn dieses Gebiet umfaßt das Hilfswert „Mutter und Kind“ mit der Familienhilfe, der nachgehenden Fürsorge, den Kindertagesstätten und der Haushaltungshilfe, dazu das große Gebiet der Mütter- und Jugendberufshilfe. Der Gauamtsleiter umriß bei dieser Gelegenheit die NSB-Arbeit, die man nicht als Fürsorge im früheren Sinne betrachtet, sondern in erster Linie als politische Aufgabe. Im Auftrage der Partei ist die NSB, auf dem sozialen Gebiet das politische Führungsorgan geworden. Mit der Arbeit für die gesunde deutsche Familie steht das Gemeinschaftswert der NSB, die nationalsozialistischen Gedanken in die Tat um. Jeder der unzähligen freiwilligen Helfer, die daran beteiligt sind, arbeitet mit an der Erhaltung unseres Volkes.

Neuer Führer des Bannes Ostfriesland

Der 1. Führer des Bannes Leer, Stammführer Ait Aits, wurde mit der 1. Führung des Bannes Ostfriesland (191) beauftragt. Stammführer Aits hat seinen Dienst bereits angetreten.

Alle Mütter helfen dem Osterhasen. Die Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk wird am Donnerstag wieder eine Beratung durchführen. Es wird verschiedene Gerichte und Redereien zu Ostern geben. Besonders möchten wir allen Müttern den Besuch empfehlen, damit sie sich zeigen lassen, wie sie dem Osterhasen behilflich sein können. Die Besucherinnen werden gebeten, Bleistift und Papier oder ein Stückchen leichte Pappe mitzubringen, damit sie sich ein Muster aufzeichnen können. Die Beratung beginnt um 10 Uhr in der Beratungsstelle, Straße der SA.

Wenn man seinen Hühnerstall nicht verschließt... Dann kann es vorkommen, daß sich ein Fuchs einschleicht und ein arges Blutbad unter dem Federhieb anrichtet. So wurden einem Moorolonisten in Bokhara von Meister Reineke acht Legehühner geraubt. Der Kolonist hatte vergessen, am Abend seinen Hühnerstall zu verschließen. Auch in Schirum wurden einem Bauern vor kurzem, vermutlich von einem Marber, achtzehn und einem anderen Einwohner fünfzehn wertvolle Legehühner gestohlen.

Was die Ferkel kosten. Der gestern abgehaltene Schweinemarkt wies einen Auftrieb von 93 Tieren auf. Bei flottem Handel kosteten vier bis zehn Wochen alte Ferkel 35 bis 50 Reichsmark.

Norden

Großväter beim Torfgraben. Die Torfarbeit, die zu den schwersten Arbeiten gehört, wurde in den Friedensjahren fast nur von den jüngeren Arbeitskräften ausgeführt. Die auch viel später, wenn das Moor vollkommen trocken war, mit dem Torfstecken begannen. In diesem Jahre hat man mit dem sogenannten Spitzstückergraben fast keinen Tag auf dem Moor und

Es wird verdunkelt von 20.30 bis 6.00 Uhr

an den Moorrändern ausgeführt, weil Torf heute einen guten Erlös für die Kohlenersparnisse darstellt. Da die jüngeren Kräfte aber alle unter den Waffen stehen, haben die Großväter in Halbesmond, Rechtsupweg und Berumersehn, in allen Dörfern, die am Rande der Moore liegen, wieder der schmalen Torfpaten in die Hand genommen. Jeden Tag steht man diese Alten, unter denen sich viele Achtzigjährige befinden, auf den Mooren im Kreise Norden, was von der gesunden Kraft dieser Alten, aber auch von der großen Hilfsbereitschaft zeugt. Auch die Alten wollen sich noch im totalen Kriegseinsatz nützlich machen.

Hans Moser „moseri“

In dem Film „Einmal der liebe Herrgott sein“ hat Hans Moser mit seiner Moserei wieder einmal eine Rolle erwischt, in der er seinem nur ihm eigenen Humor voll entfalten und bei allen lieben Zeitgenossen nachbelächeln lassen kann. Er, der Soldatenerbe Karl Weidmann in einem großen Hotel, der nur den einen Wunsch hat, einmal der liebe Herrgott selbst, nämlich der Portier, zu sein, wird es — und wird es dadurch das Hotel mit seinem Dienstschaum von Gästen vollkommen durcheinander. Er raucht, nageht, schmeichelt, schimpft, spielt Heiratvermittler, Gefährter, hilft unheimlich der kleinen Schauspielerin Wally und bringt Ehepaare, die sich entschlossen haben, sich wieder zu verheiraten, wieder auseinander. Zudem spielt er noch Detektiv, dem es nach einigen falschen Griffen dennoch gelingt, den internationalen Hotelmörder Schar-Mered zu ertappen. Aber nun hat er genug von seinem Herrgottsdasein. Er wird wieder der kleine Hotelbedienter, der aber, und das ist der Schluß, in die große Liebe seines Herzens folgt und mit seiner Wally glücklich wird. Hans H. Berlett, der Spielleiter, hat ein großes Angebot von Schauspielern dafür eingeseht. (Norder Lichtspiele.) Karl Hermann Brinmann.

Immer tagen in Leer

Die Imker der Kreisfachgruppe Leer hatten sich im Zentral-Hotel zu einer Tagung unter der Leitung von Kreisfachleiter Gühmann zusammengesunden. Als besonders wichtigen Punkt der Tagesordnung behandelte Studientat Wenzel in einem eingehenden Vortrag die biologischen Beziehungen zwischen Biene und Blüte. Es wurde eindeutig aufgezeigt, wie wichtig die Bienenzucht für die Entwicklung vieler unserer Kulturpflanzen ist. Die Obsternte ist auf die Bestäubung der Blüten durch die Biene angewiesen, aber auch andere Kulturpflanzen, so zum Beispiel der Raps, sind im Ertrag der Ernte vom Bienenzuch abhängig. Es werden heute Tausende von Hektar Raps angebaut, die dazu dienen sollen, die Fettläde in der Versorgung auszufüllen.

Störenprecht am Freitag. In den Diersteegschulen, der Harderwälschule und der Hauptschule ist der Elternsprechtag in diesem Frühjahr auf Freitag dieser Woche festgesetzt worden.

Verletzt ins Krankenhaus gebracht. Mit einem doppelten Armbruch mußte ein Volksgenosse aus Collinghorst ins Krankenhaus gebracht werden, ihm war die Verbandsunterschiedsrichtung mit aller Wucht gegen den Arm geschlagen.

Beim Sturz Oberschenkel gebrochen. Ein achtzigjähriger Landwirt aus Herenborg kam so unglücklich zu Fall, daß er sich den Oberschenkel brach.

Nach Perleberg verlegt. Vermessungsinspektor Benis vom Katasteramt Leer, Nebenstelle Weener, ist an das Katasteramt Perleberg, Regierungsbezirk Potsdam, verlegt.

„Kampfgeschwader Lühov“

Dieser Film, der zur Zeit täglich in zwei Vorstellungen, nämlich mittags und abends, im Palast-Theater Leer zur Vorführung gelangt, schildert in fesselnden Kampfszenen und Flugbildern den Einsatz des Geschwaders im Polenfeldzug und die ersten Luftangriffe gegen Englands Handelsflotte. Kühne Angriffe auf polnische Flugplätze und Verkehrswege und ihre erfolgreiche Herbeiführung, die Notlandung eines Kampfflugzeuges und die Errettung seiner verschollenen Besatzung aus den polnischen Sümpfen, die Befreiung verschleppter Volksdeutscher durch einen Tiefangriff deutscher Maschinen, der heroische Einsatz eines Piloten in größter Gefahr — bilden die dramatischen Höhepunkte. Zwischen all diesen gewaltigen Ereignissen entwickelt sich eine schicksale Dreibergeschichte, die mit einem tragischen Ausklang endet. Die Wirkung des Films wird verstärkt durch die Musik Norbert Schultes. In den Hauptrollen wirken mit: Christian Kayler, Hermann Braun, Heinz Welzel, Gannes Kessler, Marie-Theres Angerpointner, Käthe B&D.

Wittmund

Biehverband sehr rego. Der Viehverband war in den letzten Wochen sehr rego. Nach verschiedenen Stationen wurde von Erens aus Zucht- und Nachzucht verladen. Jetzt wird mit einem Rückgang der Viehverladung zu rechnen sein, da der Beginn der Weidzeit einleitet.

Unter dem Hobeitsadler

Emden. NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppe. Heute 18.45 Uhr Singen im Parteisaal, Singungsabend, Freitag 18.30 Uhr Turnen, Turnhalle Oberschule für Mädchen. — Feuerwehrschmar 1/251. Donnerstag 19.15 Uhr gesamte Schar Dienst Große Brückstraße (Stahlhelm).

Aurich. Kreisleitung Aurich. Die Tagung der Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter am Freitag beginnt um 15.30 Uhr. — Ortsgruppe Widdels. Sonntag 10 Uhr bei Roder in Waldorf Feierstunde zum Geburtstag des Führers. Alle Volksgenossen sind eingeladen. — NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk Aurich. Jugendgruppe heute 19.30 Uhr Heimabend, Mütterchule. — NS- und BDM-Standort Aurich. Heute 19.30 Uhr in Brems Garten für familiäre berufstätigen Jungen und Mädel Jugendclubabend. Teilnahme sämtlicher Jungen und Mädel ist Pflicht! — NS-Feuerwehrschmar Aurich. Heute 19.45 Uhr mit Ausrichtung beim Gerätehaus.

Norden. Kreisfrauenchaftsleitung. Gemeinschaftsabend der drei Norden Ortsgruppen der NS-Frauenchaft am Donnerstag 20 Uhr in der Aula der Oberschule. Es spielt das bekannte Eduard-Quartett aus Berlin. Alle Mitglieder und Musikfreunde sind eingeladen. — Flieger-Ges. 2/251. Heute 20 Uhr Berufsschule, Lufthauskinder. — Marine-Ges. Schar 1 heute und Schar 2 Donnerstag 20 Uhr Berufsschule Mühlenstraße. — Mo.-Ges. 1/228. Donnerstag 20 Uhr Mo.-Heim Appell. Auch die Reservisten. — VM-Gruppe Norden-Markt. Schar Soltan 18.30 Uhr, Schar M. Pohl 15.30 Uhr bei Soltan, Schar S. Pohl 18.30 Uhr, Schar Schneider 15 Uhr Parteihaus. — Jungstamm B. Norden. Mittwoch 15 Uhr altes NS-Heim, Jahrgang 32/33 Reuaufnahme.

Wittmund. Mädelgruppe 28/191 Carolinenhof. Heimabend heute 20 Uhr in der Schule. Auch die Reservierten erscheinen. — BDM. 2/228 Bnhofstraße Schar 1 und 2. Donnerstag 20 Uhr Dienst bei der Schule.

Was der Hundstunl am Donnerstag bringt

Reichsprogramm. 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 13.25 bis 13.55 Uhr: Oper und Operette. 15 bis 16 Uhr: Bekannte Unterhaltungsweisen. 16 bis 17 Uhr: Konzert-Musik. 17.15 bis 18.30 Uhr: Bunter Nachmittag aus Straßburg. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.20 bis 21 Uhr: Sando-Konzert. 21 bis 22 Uhr: Paganini und Ligt in Berlin. Deutschlandsender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Von Wagner bis Kowal. Synchronische Musik. 20.15 bis 21 Uhr: Bekannte Unterhaltungsweisen. 21 bis 22 Uhr: Beschwungte Weisen.

Veranstaltungen der Woche

Aurich. Donnerstag 19 Uhr in Brems Garten Filmveranstaltung der NSDAP: „Wetterleuchten am Harzberg“ und die neueste Wogenhahn. Jugendliche zugelassen.

Der Totenwald am Ladogasee

Zweimal Schlachtfeld gewaltiger Heere / Wo die Sowjets verbluteten / Tauwetter im Trichterfeld

Die breite Schneefläche zieht sich nach Osten durch das große Waldgebiet. Mächtige Hochspannungsmasten, meist geprengt oder von Vorkriegszeiten geblieben, rechts vom aufgeweckten Fahrweg. Hier führt eine starkstromleitende nach Leningrad. Hin und wieder eine Abzweigung nach Norden in Richtung Ladogasee. Das Wort hat einen dunklen Klang, in seine Silben mischt sich keine Heiligkeit. Es ist, als wäre der Name schon nichts als eine einzige Drohung, als würde er nicht vom letzten Leben, sondern allein vom tausendjährigen Tode sprechen können...

Einst mögen hier bis hinauf an die Ufer des großen Sees abseitig stille Wälder gestanden haben, harte, weihalblängende Birken mit feinem Geäst zwischen kräftigeren Laub- und Nadelbäumen. Einst mögen die versumpften Niederungen still in Zeitlosigkeit dahingedämmert haben. Aber nun hat der Krieg fast unbegreiflich fürchterlich das Bild gewandelt. Sein Geleis hat diesen Wald zum Schicksal für Hunderttausende werden lassen.

Weil drüben an der Newa die große Stadt bis auf den mühseligen und langwierigen Weg über den See selbst eingeschürt war, weil sie diesen Ring von innen her allein zu sprengen die Kraft nicht besaß, darum wurde das Wald- und Sumpfgelände südlich des Ladogasees zweimal zum Schlachtfeld gewaltiger Heere. Im Sumpfland wurde um die vor Jahrhunderten durch den Willen eines großen Selbstherrschers dem Sumpf abgerungene Nevaemetropole gekämpft.

Die zweifache Schlacht des vergangenen Herbstes und dieses Winters haben den ganzen Raum tief aufgewühlt. Ihn aus seiner stillosen Verlassenheit aufgeschreckt und ihm für lange, wenn nicht für immer die Male des Krieges aufgedrückt. Geisteserhöht die atlos auftragenden, zerippten Stämme inmitten eines unübersichtlichen Trichterfeldes. Hin und wieder ein fast unbeschädigtes Birkenbäumchen wie ein lächelndes Zeichen des Friedens in der wüsten Oede der Vernichtung. Trichter drängt sich an Trichter, wie kleine Krater in der Mondlandschaft. Wie oft geht einer in den anderen über, wie oft drehen sich kleinere in größeren doppelt in die Erde. Selbst der alte Übergläubige, daß es selten in einen Einzelfall noch einmal voll einschlägt, hat hier den letzten Rest seiner Gütigkeit verloren. Alles scheint hier seinen Sinn eingebüßt zu haben, sogar das Gerät des Krieges selbst: Stahlhelme mit breiten, rostigen Böckern, Gewehre mit zerhacktem Lauf, Pistolen ohne Söhle, Gasmasken mit beschädigtem Filter, Feldblätter mit laugen Rissen — ein wirres Durcheinander feindlicher Ausrüstungsgegenstände.

In diesem Raum hatten sich die Bolschewiken im Herbst mit Tausenden Geschützen vorgetrommelt, mit Hunderten Panzern vorgewalzt und mit Hunderten Divisionen vorgeblutet. Hier hatten sie für kurze Zeit zu frohlocken begonnen, weil sie die Verteidiger zurückdrängen konnten. Dann aber hatte sich eine gewaltige Fänge um ihren nach Westen stehenden Keil geschlossen. Und das Ende war eine Vernichtung, deren Spuren die langen Wintermonate, Schnee und Eis nicht hatten tilgen können. Eine endlose Kolonne blutender, zerstückter Gestalten ist damals in die Gefangenschaft marschiert, ein Vielfaches ihrer Zahl ist als erste breite Schicht der Toten in das Waldmoor gesunken.

Wieviel vergangenes Leben birgt die umgestülpte Erde? Namenlos ist es untergegangen, so wie es namenlos lebte und zum Kampf angetrieben wurde. Aber als wollte es sich noch jetzt dagegen stillos kampf aufbauen, streckt es seine erkalteten Arme empor: da legt der schwingende Schnee halb verhöllene Körper wieder frei, dort spiegelt sich ein gelbes Gesicht im Eis eines Trichters... und drüben glänzt das braune Fell der gequälten Kreatur aus den Schollen und Nesten...

Einzelne Granateinschläge wühlen sich in das Gelände rechts und links des Weges. Störungsfeuer auf die Versorgungsleitungen! Im Norden und Osten beginnt es erst vereinzelt, dann fast ohne Unterbrechung zu trommeln. Lehtes Aufklaren der Winterklacht, die hier und vor allem weiter nördlich durch Wochen tobte und in den vergangenen Tagen

abgeklungen war? Oder ein erstes Anzeichen eines neuen Ansturms zwischen den Jahreszeiten, jetzt, wo zwar noch Nachfröste herrschen und die Männer in den Trichtern und Gräben empfindlich anpassen, wo aber doch das Tauwetter über Tag um sich greift und die Vereisung des Bodens nach und nach löst? Zu keiner Zeit ist dieses Schlachtfeld so bar jeden Trostes wie jetzt, da der bedende, verhüllende Schnee schmilzt und die Male der harten Winterklacht erbarmungslos bloßlegt und das Siderwasser sich zu Seen und Tümpeln zu sammeln beginnt. Wie jetzt, wo das Weiß des Schnees geschwunden, aber vom Grün des Frühlings noch keine Spur zu entdecken ist.

Allmählich nur nimmt der Totenwald am Ladogasee die zweite Schicht der bolschewistischen Gefallenen aus der Winterklacht auf. In schier unübersichtlichen Massen sind sie seit Beginn des Jahres angetrieben. Fürchterlich mäht die deutschen Abwehrkräfte. Aber neue Massen traten an, wühlten sich vorwärts durch den Schnee, in dem Tausende von ihnen für immer niederstanken. Jeder Fußtritt des Bodens, den sie gewannen, ist mit dem Leben eines der Ihren erkaufte. Wer fragt drüben, ob das teuer war, ob der Gewinn das Opfer rechtfertigt? Oder beginnt man nicht doch langsam danach zu fragen?

So jämmerliche Gefangene trotten in Gruppen durch das Trichterfeld und die Ueberbleibsel dieses einseitigen Waldes in ihren erdbraunen, schmutzigen Mänteln. Sie sollen ihre Kameraden beerdigen, die hier und an anderen Stellen nach dem Gegenstoß hinter unserer Hauptkampflinie liegen geblieben sind. Sie tun das mit Stumpfheit und Gleichgültigkeit, und jede ihrer Gesten will sagen, wie weidlos sie ihr Tun halten: es ist doch dasselbe, ob ihre Mitkämpfer irgendwo im Moor verfaulen, oder ob sich an trockeneren Stellen ein Grabhügel über sie wölbt...

Da, wo früher sich der Wald lüftete, oder wo ihn das Trommelfeuer restlos vernichtete, ziehen sich einige verlassene Stellen hin. Das Tauwetter hat die Gräben beinahe bis an den Rand mit Wasser gefüllt, der nachfolgende Frost legte einen harten Eispiegel darüber. Auch die Bunker und Unterstände, von denen einige noch Luftzutritt bieten, sind durch den steigenden Grundwasserstand der langsam auftauenden Erde zu niedrigen Höhlen geworden. Tag für Tag mußte man neue Bretter und Balkenlagen auf den Boden legen, und trotzdem

Blinde erwerben das Versehrtensportabzeichen

Bei den sportlichen Prüfungen eines Reservelazarets

Die Kriegsblinden eines Reservelazarets in Stuttgart legten heute den sportlichen Prüfungen zum Versehrtensportabzeichen abschließenden 25-Kilometer-Gepäckmarsch zurück. Die Kriegsblinden erfüllten an der Seite ihrer Begleiter mit einem 25 Pfund schweren Tornister die geforderten Bedingungen. Einige Kameraden, die außer dem Verlust ihres Augensichtes noch weitere Körperschäden hatten, marschierten, von Schwestern des DRK begleitet, zehn Kilometer und zeigten mit dieser beachtlichen körperlichen Leistung, daß sie sich nicht unterliegen lassen. Ein Kriegsblinder Oberstabsführer der Waffen-44 hatte nicht nur das Recht beider Augen verloren, Granatsplitter rissen ihm einen Teil der rechten Hand weg und verletzten ihn am Fuß schwer. Trotzdem hat er alle Bedingungen für das Versehrtensportabzeichen erfüllt.

Nelordleistung eines blinden Stenographen

Bei einem Leistungsschreiben der im Leistungserleichterungswert der DRK. zusammengefaßten Stenographen des Kreises Dortmund, an dem über 1200 Anfänger, Fortgeschrittene und Praktiker teilnahmen, erreichte mit einer als hervorragend bewerteten Arbeit von 220 Silben in der Minute ein zwanzigjähriger Blinder aus Wanne-Eickel den besten Platz. Die ausgenommenen 1100 Silben übertrug er auf der Schreibmaschine in zweiundzwanzig Minuten ohne den kleinsten Fehler. Durch eine Teleprobe erbrachte er den

führen die Schöpfer eines erbitterten Kampfes gegen das Gelingen des letzten kimmerischen Daches über dem Kopf.

So zwängt die Erde die Kämpfer mehr und mehr an ihre Oberfläche, weniger und weniger gewährt sie ihnen in ihren Kämpfen und Lögern Schutz. An Stelle von schützenden Gräben werden Brustwehren über dem Boden aufgerichtet, die dem Schutz und der Beobachtung stärker ausgesetzt sind, an Stelle von Bunkern unter der Erde fügt man Balken zu Blockhäusern, soweit irgend möglich.

Unter dem sorgfältig getarnten luftigen Hochstand einer Meißelbreite breitet sich der Totenwald am Ladogasee weit aus. Der Versorgungsleiter der Niederung vor unserer Linie an Südufer des riesigen Wasserovales vor allem sind das Bild das von hier aus mit schweren Kalibern gesandt wird. Wie ein Präsentiersteller liegt die Bahnstrecke vor uns. Noch sind die Reste des vor Tagen vernichteten Munitionszuges mit der Schere deutlich erkennbar. Und eben jetzt eine Batterie hoher Rauchpilze inmitten des Gewimmels der Arbeiter, die an der Wiederherstellung der Strecke Tag und Nacht werken. Fürwahr ein fürchterlich teuer und immer wieder mit neuen Verlusten neu zu bezahlender Gewinn der Sowjets, dieser schmale Banden Kreisen am Seeufer und an der Newa!

Mit dem niederstinkenden Abend flackert der Kampflärm schlagartig auf. Erst jetzt, im Schutz der Dunkelheit, ist die Hauptkampflinie erreichbar, die Männer, die tagsüber in ihren Trichtern lauern, wachen und dösen, stumm über den Trichterstand schauen oder träumen, die in jeder Minute einen neuen Schlag erwarten, das Trommelfeuer und den Angriff. In der Nacht, wenn die Leuchtpurpurgarben ungezielt über das Kampffeld ralen, wenn die Granatwerfer mit dumpfen Klopfen ihr Störungsfeuer auf die Linie und die Versorgungswege legen, wenn das Belien der Handgranaten von Angriff und Abwehr der beiderseitigen Stützpunkte ertönt, dann regt sich hier erst das Leben. Nieherhaft wird am Ausbruch der düsternen Stellen gearbeitet, Essenholer und Munitionsträger pendeln hin und her. Von Zeit zu Zeit rücken dann auch Abteilungen vor, gehen Kompanien zurück in die Reservestellungen.

„Kann es in Mäandern und an der Somme im ersten Weltkrieg anders gewesen sein?“, fragt der junge Leutnant, als mit einigen Sprüngen den MG-Posten in einem Trichter am rechten Flügel seiner Kompanie erreicht hatten. Vielleicht meinte er damit nicht das Bild des Schlachtfeldes allein, sondern vor allem die unerschütterliche Kraft und das Beharrungsvermögen des deutschen Soldaten, die sich in den Trichtern selbst des Wetters vor 25 Jahren in gleicher Weise offenbarten wie in den Schlachten im Totenwald am Ladogasee.

Kriegsbericht Dr. Franz Pelsendorfer.

WARUM SCHWEIGT

Roman von Hermann Weick

Georgi?

24) „Gaugen Sie nicht schon wieder von diesem Baugelände an!“ erwiderte Georgi Schroff, ohne aufzusehen.

„Sie wissen doch, daß genug Restantien dafür vorhanden sind“, ließ Buchholz sich durch den Einwurf des Bankiers nicht abführen, „Bachert und Fröming haben bisher nichts Gezeichnetes in jener Gegend gefunden, sie würden nach wie vor den von Ihnen geforderten Preis für den Bauplatz bezahlen. Warum wollen Sie da einfach nicht verkaufen?“

„Weil ich anderes damit vorhabe!“

„Darf ich wissen, um was es sich handelt?“

„Die Sache ist noch nicht spruchreif; ich kann im Augenblick darüber nichts sagen“, gab Georgi kurz zur Antwort, und der Gebanke, der ihn in letzter Zeit schon so manchemal beschäftigt hatte, nahm ihn jetzt wieder gefangen.

Ob er nochmals zu Frau Kojahn gehen sollte, um zu versuchen, seinen begangenen Fehler wieder gutzumachen? Nicht mit leeren Händen würde er zu ihr kommen; das Baugelände in der Hardenbergstraße würde er ihr zur bedingungslosen Verfügung überlassen! Selbst konnte er im Augenblick den Bau nicht fertigstellen lassen, da er genug mit eigenen Sorgen zu kämpfen hatte... aber er würde ihr mit Rat und Tat an die Hand gehen, vielleicht Hilfsleistungen für das Bauprojekt zu interessieren suchen, sicher würde die eine oder andere zureichen, dann sollte der Filmpalast, so wie sie es sich wünschte, nach den Plänen ihres Mannes erstellt werden. Vielleicht würde sie dann erkennen, daß er, Georgi, doch nicht ganz so schlimm war, wie er sich ihr gegenüber bisher aufgeführt hatte...

Georgi wurde aus seinen Gedanken gerissen, da der Maller Buchholz ihn aufgeregt am Arme packte. „Sehen Sie dort, in der dunkelblauen Limousine den Herrn? ... Es ist der Schwede Sörrensen!“ Georgi, noch ganz im Banne dessen, was ihn loeben beschäftigt hatte, blickte zur anderen Straßenseite hinüber, wo der große Wagen hielt.

„Das ist also Sörrensen...“, sagte er, es klang nicht sehr interessiert.

Aber dann kam ein fassungsloser Ausdruck in seine Miene. Eine Dame hatte die Musikalienhandlung, vor der das Auto gehalten hatte, verlassen, sie war auf den Wagen zugegangen und hatte darin neben dem Herrn Platz genommen. Georgis Finger hatten sich wie in einem Krampf gespreizt. Brigitte Kojahn... Brigitte Kojahn bei dem Schweden Sörrensen! Mit einem Schlage sah er klar.

Drüben war die Limousine weggefahren, Georgi starrte ihr nach, wie gelähmt stand er da, dann stieß er ein höhnisches Lachen aus.

„Was haben Sie?“ fragte Buchholz und gewahrte jetzt erst das Berzerte in Georgis Zügen.

Der Banker wandte sich ihm zu.

„Sahen Sie die Dame, die mit Sörrensen wegfuhr?“

„Ja... Kennen Sie die Dame?“

„Und ob ich sie kenne! Es war die Sängerin Kojahn, die Frau des Architekten Eckert!“

„Die Sängerin Kojahn?“

Wieder lachte Georgi, als wollte er sich selbst verspotten.

„Jetzt begreife ich alles!“ rief er hervor und ging weiter, ohne sich um Buchholz zu kümmern.

„Was begreifen Sie, Herr Georgi? Ich verstehe von alledem nichts!“

„Es ist auch nicht nötig, daß Sie es verstehen; die Hauptsache ist, daß ich endlich weiß, wie ich daran bin!“

„Sie sprechen in Rätseln; wollen Sie mir nicht sagen...“

Georgi ließ ihn nicht ausreden.

„Verzichten Sie mich jetzt mit Fragen!“ Er schien seine Erregung kaum mehr bändigen zu können. „Sie sehen doch, daß ich mit mir selbst beschäftigt bin; also lassen Sie mir ein paar Minuten meine Ruhe! Nachher können Sie fragen, soviel Sie wollen!“

Er ging weiter, als treibe der Sturm, der in ihm losgebrochen war, ihn voran; Buchholz, der immer weniger von den Dingen begriff, hatte Mühe, ihm zu folgen.

So also verhielten sich die Dinge: Nicht Wittum, nicht Sörrensen führten den Kampf gegen ihn, sondern Brigitte Kojahn! Sie hatte den Kampf in Szene gesetzt, Wittum und der Schwede waren nur ihre Werkzeuge! Die Drohung, die sie damals, als sie bei ihm gewesen war, ausgestoßen hatte, war demnach nicht von ungefähr gewesen! Rächen hatte sie sich an ihm wollen... Sie hatte sich gerächt! Hinter Sörrensen hatte sie sich gestellt, der reiche Sörrensen, der wohl nur zu gut wußte, warum er sich für die schöne Frau so ins Zeug legte!

Eiferlucht flammte in Georgi auf; er erstikte sie in dem grimmigen Hohn seiner Gedanken.

Hatte er nicht gerade vorhin den Plan gefaßt, Brigitte Kojahn den Eckertischen Bauplatz zu überlassen, damit sie ihm gegenüber verständlicher gestimmt werde? ... Jetzt hatte er die Antwort auf seinen wahnwichtigen Einfall! Sie wollte ja gar keine Verlobung; Feindschaft wollte sie, Todesfeindschaft gegen ihn... vielleicht glaubte sie, ihn jetzt schon niedergungen zu haben...

Es war, als fiele in diesem Augenblick das Matie, Requirarie der letzten Wochen von Georgi ab.

Noch war er nicht niedergungen! Einmal war er dieser Frau unterlegen... damals in ihrem Hause, als sie ihm die Tür geöffnet hatte... ein zweites Mal würde er ihr nicht unterliegen! Und wann alles dabei zu Grunde ginge, kapitulieren würde er nicht!

Mit einem Ruck wandte er sich dem Maller zu.

„Wir sprachen vorhin von dem Eckertischen Bauplatzgelände... ich habe es mir anders überlegt: Sie können den Platz an Bachert und Fröming oder einen sonstigen Interessenten verkaufen; nur rasch muß es gehen! Ich brauche das Geld so bald wie möglich!“

Buchholz sah den Bankier ratlos an.

„Sagten Sie nicht, daß Sie mit dem Bauplatz anderes vorhätten? Warum dieser plötzliche Sinnesumschwung?“

„Das braucht Sie nicht zu kümmern! Tun Sie, was ich lagie, ich erwarte schon morgen bestimmten Bescheid von Ihnen!“

„Ob es von einer Stunde zur anderen klappen wird...“

„Es wird schon klappen, wenn Sie es richtig anfangen; andernfalls nehme ich die Sache selbst in die Hand, ich denke aber, daß Sie sich die Provision nicht entgehen lassen wollen!“

„Selbstverständlich nicht; ich werde tun, was ich kann!“

„Und den Verkauf der Moebus-Affäre bejorten Sie ebenfalls wie verabscheut; wahrscheinlich gebe ich in allernächster Zeit noch weitere Papiere ab... ich muß, koste es, was es wolle, klüftiges Geld in die Hand bekommen, und zwar so viel, wie ich überhaupt nur aufreiben kann!“

Jetzt sollte man ihn erst richtig kennen lernen! So schnell gab er nicht nach, selbst einer Brigitte Kojahn gegenüber nicht!

Brigitte vor sich zu sehen, unaussprechlich, riefen ihm, daß er gegen die Frau, die er liebte, kämpfen sollte... aber dann zwang er diese Gedanken in sich nieder.

Liebe?... Das war ein Hirnimpuls! Jetzt ging es nicht mehr um Gefühle... nur darum ging es noch einzig und allein: dieser Frau, die seinen Untergang beschlossen hatte, nicht zu erliegen... ihr zu zeigen, daß man Manns genug war, sich zu wehren und ihr gegenüber sich zu behaupten!

Der große Raum der Mühdner Tonhalle war überfüllt. In herausfordernder Klangpracht zog Verdis „Requiem“ an der Hörern vorbei. Solisten, Chor und Orchester weitesterte, im Vollbringen einer einzigartigen künstlerischen Tat.

Ueber allen Stimmen schwebte, sphärenaleich, Brigitte Kojahns leuchtender Sopran. Aus gequältem, leidgeprüftem Herzen, das heute mehr denn je in der Irre ging, klang ihre Stimme und schlug die Menschen in Bann.

Als Brigitte nach Beendigung der Aufführung das Künstlerzimmer verließ, trat im Gange eine ältere, einfach gekleidete Frau auf sie zu.

„Verzeihen Sie, daß ich Sie anspreche; Sie sind doch die Sängerin Kojahn?“

„Ja“, antwortete Brigitte und sah die große, hagere Frau verwundert an.

„Ich heiße Eckert; ich bin die Mutter von Jürgen.“

Im ersten Augenblick war Brigitte über die unerwartete Begegnung mit der Frau, die sie bis dahin noch nie gesehen hatte, fassungslos.

„Sie sind Jürgen's Mutter?“

Brigitte kreidete ihr die Hände entgegen.

„Das ist ein unverhofftes Zusammentreffen! Endlich kennen wir beide uns kennen!“

„Ja, endlich...“, wiederholte die alte Frau bitter.

„Jetzt müssen wir uns aber auch näher kennenlernen! Schade, daß ich morgen schon in aller Früher nach Frankfurt fahren muß, da ich dort ein Konzert gebe; hätten Sie heute abend noch eine Stunde für mich übrig? Vielleicht darf ich Sie nach Hause begleiten?“

„Ich wohne nicht hier, ich wohne noch immer in Kojahnsheim“, antwortete die alte Frau, und es klang wie ein geistliches Gebet, daß Jürgen von seiner Mutter kaum einmal gesprochen hatte, als habe zwischen ihnen kein sonderlich gutes Verhältnis bestanden; nach seinem Tod hatte sie Jürgen's Mutter von dem Vorgefallenen unterrichtet und darauf von ihr nur wenige Zeilen zur Antwort erhalten, die sie wegen ihres unbedeutenden, fast abweisenden Tones schmerzhaft empfunden hatten.

(Fortsetzung folgt)